

JÄNNER 2022

SONNENBLUME



IM JAHRESKREIS BERÜHREN ANFANG UND ENDE EINANDER



„Weihnachten und Neujahr liegen schon ein paar Wochen hinter uns. In dieser Zeit kreisen meine Gedanken um das Thema Anfang und Ende.“

—
Marina Baldauf, ehrenamtliche Vorsitzende
Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Weihnachten und Neujahr liegen schon ein paar Wochen hinter uns. In dieser Zeit kreisen meine Gedanken um das Thema Anfang und Ende. Hospizmitarbeiter*innen vergleichen oft das Sterben mit einer Geburt. Das Ende ist wie der Anfang bei jedem anders, ob leicht oder schwer ist nicht vorherzusehen. Eine vertraute Welt zu verlassen und die Reise in ein unbekanntes Land zu beginnen, ängstigt viele Menschen. Professionelle und menschliche Begleitung, die Nähe der Angehörigen, aber auch die mutige Begleitung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen können diese letzte Reise erleichtern.

Eine gute Mischung aus haupt- und ehrenamtlicher Betreuung, spiritueller und sozialer Begleitung soll auf die individuellen Bedürfnisse sterbender Menschen und ihrer Angehörigen antworten.

Der Motor der Hospizbewegung ist neben allen Angeboten aber immer das Erkennen der Not und die eigene Herzensbildung. Nicht wegschauen, sondern den anderen sehen und wertschätzen, ist die Basis unserer Arbeit. Natürlich sind wir auch auf Unterstützung von außen angewiesen. Unzählige große und kleine Spender*innen ermöglichen seit vielen Jahren, dass in der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft sterbende Menschen gemeinsam mit ihren An- und Zugehörigen kompetent und liebevoll begleitet werden: vom ersten Kennenlernen bis zum letzten Atemzug.

Wir freuen uns über Ihren Mitgliedsbeitrag und über jede noch so kleine Spende. Ich danke schon heute für die Unterstützung unserer Arbeit und wünsche Ihnen ein gesegnetes neues Jahr!

OSTERGOTTESDIENST

mit Gedenken an die Verstorbenen
Ostermontag, 6. April 2026, 17 Uhr
Pfarrkirche St. Pirmin, Innsbruck
Es singt der Hospizchor Hall.

DIE GESCHICHTE DER KISA GOTAMI

Zu Zeiten Buddhas lebte Kisa Gotami.

Sie fand erst im höheren Alter einen Mann und konnte viele Jahre kein Kind gebären. Als Kisa Gotami dann aber doch schwanger wurde und einen Sohn gebar, war sie unendlich glücklich!

Leider erkrankte das Baby und starb.

Kisa Gotami wollte nicht zur Kenntnis nehmen, dass ihr kleiner Sohn gestorben war, und lief mit ihm in ihren Armen von Arzt zu Heiler und von Heiler zu Arzt. „Mein Kind ist krank, bitte hilf ihm. Mach es wieder gesund.“ Aber alle versicherten ihr, dass ihr Baby gestorben sei und sie es begraben müsse. Sie konnte das nicht glauben. Da sagte ein Arzt zu ihr: „Buddha weilt gerade im Dorf. Er kann dir ganz sicher helfen.“

Froh und aufgeregt rannte Kisa Gotami mit ihrem Baby zu Buddha, legte ihm ihren Sohn zu Füßen und sagte: „Ehrwürdiger, mein Sohn ist krank, bitte mach ihn wieder gesund.“ Und Buddha antwortete: „Ja, ich kann dir helfen.

Du musst mir nur aus dem Dorf ein Senfkorn bringen.“

Kisa Gotami sprang auf und wollte schon mit ihrem Baby im Arm in den Ort eilen, da hielt Buddha sie zurück.

„Halt, Kisa Gotami! Höre mir zu! Dieses Senfkorn muss aber aus einem Haus kommen, wo noch nie ein Mensch gestorben ist.“

Sie lief zum ersten Haus. „Bitte kannst du mir ein Senfkorn geben?“ „Aber ja, natürlich!“ „Ist in deinem Haus ein Mensch gestorben?“ „Ja, leider! Gerade letzte Woche ist mein Vater gestorben.“ „Dann kann ich es leider nicht nehmen. Danke aber dafür.“ Und sie lief weiter von Haus zu Haus.

Sie hörte alle diese traurigen Geschichten und fand kein einziges Haus, wo noch nie jemand gestorben war, wo es kein Leid gab.

Da verstand sie die Botschaft des Buddha.

Langsam ging sie zu ihm zurück, legte ihr Baby vor seine Füße und sagte: „Ehrwürdiger Buddha, ich habe verstanden. Bitte begrabe mein Kind.“

VOM EIGENEN SCHMERZ ZUM MITGEFÜHL. EINE REISE ZU MIR UND ZU DIR

Die Schweizerin Maria Köchli-Moolenaar folgte mit Mitte 60 einem inneren Ruf, den sie nicht mehr ignorieren konnte.

Vor etwa einem Jahr kam Maria Köchli-Moolenaar von der Schweiz zu den Tertiarschwestern nach Hall in Tirol und half außerdem noch im Hospizcafé mit. Seit Januar 2026 ist sie wieder bei den Tertiarschwestern, um zu prüfen, ob ihre Berufung in Tirol zu bleiben, weiterhin Bestand hat. Maria Streli-Wolf sprach mit ihr über ihre Bestimmung und ihre Arbeit im Hospizhaus Tirol.

GAB ES EIN BESONDERES ERLEBNIS IN DEINEM LEBEN, DAS DICH ZUR HOSPIZBEGLEITUNG GEFÜHRT HAT?

Mich hat der Mensch an und für sich schon immer interessiert. Ich kam schon früh mit Todesfällen in Begegnung, und so war ich für dieses Thema schon lange sensibilisiert. Der erste Todesfall war mein Patenkind, das mit Mehrfachbehinderungen zur Welt kam und nur sieben Tage gelebt hat. Dann war die Geburt unseres Sohnes, bei dem es in den ersten zehn Tagen nicht sicher war, ob er überlebt. Er hat überlebt mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, und so war sein Großwerden sehr aufwendig und herausfordernd. In dieser Zeit starb dann noch der Bruder von meinem bereits verstorbenen Patenkind mit sieben Monaten.

Ich habe die Angehörigen damals mehr intuitiv begleitet, weil ich vor 40 Jahren noch keinerlei Aus- oder Weiterbildungen in diesem Bereich hatte. Die Eltern dieser beiden Kinder haben mir später gesagt, wie wichtig es für sie war, dass ich sie quasi an der Hand genommen und gemeinsam mit ihnen durch diese schwere Zeit gegangen bin, dass ich geblieben bin und mich nicht



Maria Köchli-Moolenaar

von ihrem Leid habe „vertreiben“ lassen. Immer wieder sind ja Menschen vom schweren Schicksal anderer überfordert.

WIE KAM ES, DASS DU DEINE SCHRITTE INS HOSPIZ DANN IN TIROL GEMACHT HAST UND NICHT IN DER SCHWEIZ?

Nach einer schweren persönlichen Krise, in der ich zeitweise nicht mehr leben wollte, entschied ich mich für ein freiwilliges Ordensjahr. Die Koordinatorin fragte mich, ob ich zum einen bereit wäre, ins Ausland zu gehen, und ob ich zum anderen Hospizarbeit machen wolle. Nachdem ich in Luzern schon ein Seminar zur Begleitung in der letzten Lebensphase besucht hatte, war dieser Weg für mich ein willkommenes Geschenk. So kam ich Ende Januar 2025 für ein halbes Jahr zu den Tertiarschwestern nach Hall. Ich hatte im September 2024 den ersten Kontakt hier im Hospizcafé in Hall. Anfang Februar 2025 hatte ich dann die ersten Tage Dienst. Schon kurze Zeit später konnte ich auch beim Angehörigencafé im Haus mit dabei sein.

WELCHE ERFAHRUNGEN KONNTEST DU HIER MACHEN, HATTEST DU BESONDRE ERLEBNISSE, DIE DIR IN ERINNERUNG SIND?

Spannend war, dass ich zu den Angehörigen leicht Zugang finden konnte und sich erstaunlich schnell sehr gute und auch tiefe Gespräche entwickelt haben. Ein anderes Mal war ein Mann im Angehörigencafé zu Gast, der sagte, dass er im Moment nicht reden wolle.



Ich habe gemerkt, dass ich das gut aushalten kann, weil ja auch ich nicht immer Lust habe oder bereit bin zu reden. Ein anderes Mal war eine Frau da, mit der ich mich von Anfang an wortlos verstanden habe. Als sie zum zweiten Mal beim Angehörigencafé da war, hatte ich das Gefühl, dass sie etwas braucht. Ich habe ihr meine Hand angeboten – meine Hand unter ihre gelegt. Sie hat meine Hand sofort ganz fest genommen und nachher meinte sie, dass sie das so berührt habe, sie zugleich glücklich und traurig gemacht habe. Es erinnerte sie an die Berührung durch die Hand ihres Mannes – aber auch zu spüren, es ist jemand da, die mir die Hand reicht. Eine schöne Erfahrung war auch die Lesung, die ich hier im Hospizcafé aus meinem Buch machen durfte. Die Gespräche im Anschluss waren sehr wertvolle und ehrliche Begegnungen.

DERZEIT BESUCHST DU DEN LEHRGANG HOSPIZORIENTIERTE LEBENS-, STERBE- UND TRAUERBEGLEITUNG UND PALLIATIVE CARE HIER IN TIROL. INWIEFERN ERÖFFNET SICH DIR DADURCH NEUES?

Pflegerische und medizinische Themen, wie beispielsweise Informationen zur Schmerztherapie, sind für mich ganz neu. Sehr wichtig ist für mich die Selbstreflexion: dass man immer auch bei sich selbst schaut, was würde ich brauchen, wenn ich krank oder sterbend wäre? In einer Übung, in der es darum ging, an Angehörige einen Brief zu schreiben, falls man eine Operation nicht überleben würde, bekamen wir eine tiefgehende Aufgabe gestellt: Wie schreibe ich wem und was?

Vor einigen Jahren schon, als ich selber nicht mehr leben wollte, schrieb ich schon einen Abschiedsbrief. Bei dieser Übung kamen einige Gefühle wieder hoch, das hat mich überrascht, aber es war auch gut, dass ich sie schreibend nochmals ausdrücken konnte. In der Reflexion dieser Übung bemerkte ich, dass ich meine Patientenverfügung bezüglich des Ortes meines Grabs ändern möchte. Wie tief diese Übung gegangen ist, erstaunt mich immer noch.

WELCHE EIGENSCHAFTEN MÜSSEN HOSPIZBEGLEITER*INNEN UNBEDINGT MITBRINGEN? WAS IST AUS DEINER SICHT UNERLÄSSLICH FÜR EINEN HOSPIZDIENST?

Unerlässlich ist für mich, sich selber zu kennen, die eigenen und die Grenzen anderer wahrzunehmen und auch darauf zu reagieren. Zeit, Empathie, das ist das Fundament, das A und O für diesen Dienst. Für mich ist auch wichtig, dass ich, wenn die Chemie zwischen mir und meinem Gegenüber nicht stimmt, auch sagen darf und eigentlich muss, dass diese Begleitung für mich nicht geht. Auf die Frage, was ich Begleitpersonen gerne mitgeben möchte, würde ich Folgendes sagen: Wer nicht in die Stille geht, verpasst viel von sich selbst. Ich bin davon überzeugt, dass wir nur in der Stille hören, fühlen, spüren, erahnen, welche Talente in uns noch wachsen möchten und dann – wenn wir es zulassen – vielleicht zu Berufungen führen.

EHRENAMT

TRAUERRAUM IMST

In Imst gehen viele Menschen „übers Bergl“ und besuchen das geschmückte Heilige Grab. Auf dem Weg dorthin liegt auch der TrauerRaum. Während der Karwoche lädt die Hospizgruppe Imst ganz herzlich dazu ein, den TrauerRaum im Alten Feuerwehrhaus beim Johannesplatz zu besuchen.

Mittwoch, 1. April 2026, 14–20 Uhr

Donnerstag, 2. April 2026, 14–20 Uhr

Freitag, 3. April 2026, 14–20 Uhr

Altes Feuerwehrhaus, Johannesplatz, Imst



ABSCHLUSS AUSBILDUNG EHRENAMTLICHE HOSPIZBEGLEITUNG

17 Personen, drei Männer und 14 Frauen, setzten sich im vergangenen Jahr intensiv mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinander – nicht nur theoretisch, sondern auch in den verpflichtenden Praktika der Ausbildung. Nach den Brückengesprächen mit der hauptamtlichen Leiterin Angelika Heim werden die künftigen ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen ihren Dienst in den unterschiedlichen Teams beginnen. Wir danken allen für ihr Engagement und wünschen ein erfüllendes Wirksamsein-Können bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.



DEM LEBEN UND STERBEN BEGEGNEN – MITTEN AM WOCHENMARKT

Mitten im bunten Treiben am St. Johanner Wochenmarkt, zwischen Musik, Lachen und Oktoberfeststimmung, setzten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Hospizteams Kitzbühel gemeinsam mit der Regionalbeauftragten Sigrid Wörgötter ein stilles, aber eindrucksvolles Zeichen. Anlässlich des Welthospiztags luden sie Passant*innen dazu ein, innezuhalten und sich den großen Fragen des Lebens zu widmen: „Bevor ich sterbe, möchte ich ...“



HOSPIZ.PALLIATIV.AKADEMIE

VORTRAG

Die Macht und Ohnmacht der Worte am Lebensende

Worte haben eine immense Bedeutung am Lebensende – sie können trösten, heilen, klären oder belasten, verletzen und sprachlos machen. In dieser Ambivalenz zeigt sich die Tiefe der menschlichen Existenz: Oft ist es jedoch nicht die Perfektion der Worte, sondern ihre ehrliche Intention, die zählt. Ziel dieses Vortrags ist es, anhand einzelner Aussagen die Macht und Ohnmacht der Worte am Lebensende aufzuzeigen sowie alternative Lösungsansätze anzubieten.

TERMIN

Donnerstag, 12. März 2026, 19–20:30 Uhr

ORT

Büchereisaal Haiming, Schulstraße 11, Haiming

Keine Anmeldung erforderlich.

KOSTEN

Freiwillige Spenden sind willkommen.

REFERENT

Philipp Schöpf, Leiter des hospizorientierten Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungslehrgangs des Caritas Bildungszentrums

PHILOSOPHISCHES CAFÉ

Frühling – das Prinzip Hoffnung als frühlingshafter Aufbruch in eine gestalterische Zukunft

„Hoffnung“ sehen wir oft als „Verträosten“ an: ein wenig romantisch, aber nicht wirklich hilfreich gegen Ängste, Leiden und Verlust. Der Philosoph Ernst Bloch (1885–1977) vermittelt in seinem Werk „Das Prinzip Hoffnung“, dass „Hoffen in das Gelingen und nicht in das Scheitern verliebt“ ist. Das Philosophische Café im Frühling beschäftigt sich mit dem etwas anderen Zugang Blochs zu Hoffnung. Bei einem Getränk und Kuchen miteinander ins Gespräch übers Leben kommen, das soll das Philosophische Café bieten.

TERMIN

Freitag, 20. März 2026, 14:30–16 Uhr

ORT

Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck

Keine Anmeldung erforderlich.

KOSTEN

Freiwillige Spenden sind willkommen.

REFERENTIN

Gerd Forcher, Philosoph, Theologe, Supervisor und Coach

VORTRAG

Ohne Du kein Ich – Beziehung als Voraussetzung für gelingende Sorgearbeit

Ein Leben ohne Bindung? Unvorstellbar! Auch im hohen Alter, bei Demenz oder im Sterben haben wir das Bedürfnis nach emotionaler Nähe und Zugehörigkeit. Hinterfragen wir gängige Vorstellungen zu Alter und Demenz! Ziel ist eine neue Haltung, die Beziehung und gesellschaftliche Teilhabe als essenziell für ein würdiges Leben anerkennt.

TERMIN

Donnerstag, 16. April 2026, 19–20:30 Uhr

ORT

Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck

Keine Anmeldung erforderlich.

KOSTEN

Freiwillige Spenden sind willkommen.

REFERENT

Marianne Buchegger, Leiterin Tageszentrum für Senior*innen und Menschen mit Demenz, Koordinatorin des demenzfreundlichen 3. Bezirks in Wien



BRIEF AN DIE TIROLER HOSPIZ-GEMEINSCHAFT

An die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, liebes Hospizteam

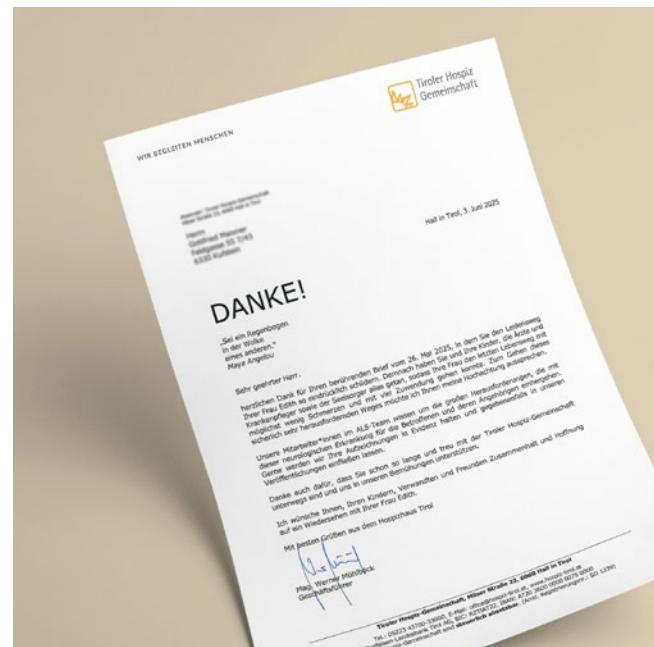
Ich habe in der Sonnenblume Ihren Bericht über ALS gelesen. Ich schätze Ihre Einrichtung und bin ein Förderer mit kleinen Beträgen. Meine Frau war ebenfalls Leidtragende dieser neurologischen Muskelerkrankung. Diese meine Zeilen können Sie für eine der nächsten Sonnenblumen gerne verwenden.

Anfang des Jahres 2024 waren meine Frau, unsere Tochter Claudia und ich im Inntalcenter unterwegs. Meine Frau ging vor mir. Plötzlich blieb sie knapp vor der Rolltreppe stehen und sagte, dass ihr der linke Fuß nicht mehr gehorche und dass sie kein Gefühl im Bein habe. Wir waren alle sehr erschrocken. Wenn sie einen Schritt gemacht hätte, wäre sie auf die Rolltreppe gestürzt.

Wir haben sie beruhigt und einen Besuch beim Internisten vereinbart. Die Untersuchung hat ergeben, dass dieser Vorfall eine Nervensache sei. Er hat eine Überweisung an das Krankenhaus Kufstein veranlasst. Dort haben die weiteren Untersuchungen ergeben, dass meine Frau an der unheilbaren Krankheit Amyothrophe Lateralsklerose, kurz ALS*, leidet. Meine Kinder, Sohn Stephan und Tochter Claudia, waren vor Ort und haben den Befund mitbekommen.

Der Leidensweg hat sich langsam, aber stetig fortgesetzt. Gefühlsmanko an Händen und Füßen, Schluckprobleme und körperlicher Abbau, welcher in der Folge Rollator und entsprechende Betreuung durch das Palliativteam vor Ort mit sich brachte. Mit dem Hinweis, dass die Lebenserwartung massiv eingeschränkt ist, wurde dies mittels Medikamenten und Therapien erträglicher gemacht.

Wir haben versucht, diesen Leidensweg so erträglich wie möglich zu machen. Die letzten Tage im Krankenhaus waren wir voller Hoffnung, dass bei der nächsten Untersuchung keine Verschlechterung eintritt. Wir haben die schönen Tage im Park genossen und sie hat



sich wohl gefühlt, im Beisein ihrer Familie. Am letzten Tag sind ihre Enkelkinder, Anna und Klara, zu Besuch gekommen, das hat ihr gutgetan.

Am Nachmittag des 6. August 2024 fand die erwähnte Untersuchung satt. Das Ergebnis: Der Primar und die Krankenschwestern teilten uns mit, dass die Laborwerte sehr schlecht und die Lungenfunktion stark beeinträchtigt seien. Er sprach mit meiner Frau und sagte, dass sie die Nacht wohl nicht überleben werde. Wir waren alle geschockt und erschüttert von dieser Aussage. Meine Frau war sehr gefasst und das Gefühl machte sich breit, dass man nun weiß, was los ist. Ihrem Wunsch, ihren Betreuungspfarrer aus Wörgl zu bitten, ihr die letzte Ölung zu geben und mit uns allen ein tröstliches Gespräch zu führen, kamen wir natürlich nach.

Sie ist dann immer stiller geworden, bekam noch eine Morphiumspritze zur Entspannung und ist um 22 Uhr friedlich verstorben.

In Trauer
Gottfried

* ALS, Amyotrophe Lateralsklerose, ist eine seltene, fortschreitende und nicht heilbare neurodegenerative Erkrankung, die motorische Nervenzellen im Gehirn und Rückenmark schädigt. Dies führt zu Muskelschwäche, Muskelschwund und fortschreitenden Lähmungen, die sich auf Skelettmuskulatur, Sprech-, Schluck- und Atemmuskulatur auswirken können.

TIERISCH HEILSAMER BESUCH

von Maria Streli-Wolf

„Elisabeth* war über 90 und eine unglaublich lebenslustige Frau“, erzählt Notti Forstner, stellvertretende Pflegedienstleiterin auf der Palliativstation im Hospizhaus in Hall. „Zum einen war sie für mich der Inbegriff einer gütigen, aber auch sehr humorvollen Großmutter, wie man sie sich wünscht. Und zum anderen war sie auch ein bisschen spitzbüбisch und hat uns oft zum Lachen gebracht.“

Elisabeths Tochter kam jeden Tag zu Besuch und brachte ihren kleinen Hund mit. Der wusste schon ganz genau, wo Elisabeths Zimmer war, lief schnurstracks hinein und sprang mit einem flotten Satz auf ihr Bett. Mit wedelndem Schwanz machte er sich im Bett breit und ließ sich genüsslich kraulen. Eine wunderbare Ruhe breitete sich dann im Zimmer aus, auch als es Elisabeth schon sehr schlecht ging.

Notti Forstner war vor ihre Tätigkeit bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft in einem Alten- und Pflegeheim

als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig. „Dort hatten wir zwei Katzen in unserem Stockwerk“, erzählt sie. „Diese beiden Tiere brachten eine ganz besondere Stimmung auf unsere Station und waren sowohl für die Bewohner*innen als auch für die Besucher*innen eine willkommene Abwechslung.“ Oft habe sie erleben können, dass Tiere in einer Zeit, in der es Menschen nicht gut gehe, eine große Rolle spielten. Oft hätten sie eine erstaunliche Intuition und könnten spüren, was jemand braucht. Außerdem würden sie Menschen dabei helfen, ihre Sorgen für einen Moment zu vergessen und einfach nur im Hier und Jetzt zu sein. Heute, meint Notti, sei das aufgrund der Allergiebestimmungen gar nicht mehr möglich. Umso wichtiger sei es, dass bei uns auf der Hospizstation zumindest Haustiere auf Besuch kommen könnten.

*Name geändert



KONTAKTSTELLE TRAUER

Bei der Kontaktstelle Trauer der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft haben Trauernde die Möglichkeit, drei kostenlose Einzelgespräche in Anspruch zu nehmen. Dieses Angebot steht in Kufstein, Schwoich, St. Johann, Wörgl, Hall in Tirol, Innsbruck, Imst und Lienz zur Verfügung. Außerdem können Trauernde in ganz Tirol von ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen begleitet werden.

ANGEBOTE IM FEBRUAR, MÄRZ UND APRIL

OFFENE TRAUERGRUPPE FÜR JUNGE

ERWACHSENE MIT YOGA IN HALL

Wenn junge Erwachsene mit dem Tod eines nahen Angehörigen konfrontiert sind, stellt sie das vor eine ganz besondere Aufgabe der Trauerverarbeitung. Andere Gleichaltrige können oft nicht nachvollziehen, wie sie sich als Trauernde fühlen. Auch Yoga kann helfen, mit sich und der Welt wieder mehr in Verbindung zu kommen. Es sind keine Vorkenntnisse in Yoga erforderlich.

TERMINE

Montag, 16. Februar, 16. März, 20. April 2026,
17:45–19:45 Uhr

ORT

Marktanger 1, 1. Stock, Hall in Tirol

ANMELDUNG

office@hospiz-tirol.at, Tel.: 05223/43700-33600

TRAUERCAFÉ IN LIENZ

Farbe an grauen Tagen,

... Zeit und Raum zur Begegnung, zum Erzählen, Weinen, Lachen, Trösten, Teilen, Zuhören, Erinnern, Schweigen, Stärken ...

Das Trauercafé bietet einen offenen Ort der Begegnung für Menschen in unterschiedlichen Trauersituationen, begleitet von Mitarbeiter*innen und ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

TERMINE

Montag, 9. März, 14:30–16 Uhr

ORT

Selbsthilfetreff, Rechter Iselweg 5a, Lienz

Keine Anmeldung erforderlich.

SCHREIBWORKSHOP

Schreiben tut der Seele gut. Schreibend meine Trauer erleben

TERMIN

Samstag, 21. März, 16–18 Uhr

ORT

Hospizhaus Tirol, Milser Straße 23, Hall in Tirol

Parkmöglichkeiten in der Tiefgarage Krankenhaus Hall

ANMELDUNG

office@hospiz-tirol.at, Tel.: 05223/43700-33600



Hier finden Sie alle Angebote
und Termine für Trauernde
in ganz Tirol:



TIROLER HOSPIZ-GEMEINSCHAFT

Angebote für sterbende, schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen

MOBILES HOSPIZ- UND PALLIATIVTEAM

Ein multiprofessionelles Team unterstützt schwer kranke, sterbende Menschen zu Hause oder im Pflegeheim. Das Mobile Hospiz- und Palliativteam ist in Innsbruck und im Bezirk Innsbruck-Land im Einsatz und arbeitet in Kooperation mit den ambulanten Pflegeeinrichtungen und Hausärzt*innen.

HOSPIZ- UND PALLIATIVSTATION

Auf der Hospiz- und Palliativstation mit 14 Betten werden sterbende Menschen mit komplexen Symptomen wie Schmerzen, Atemnot oder Übelkeit in der letzten Lebensphase ganzheitlich palliativmedizinisch betreut.

TAGESHOSPIZ

Das Tageshospiz bietet spezialisierte Tagesbetreuung für schwer kranke, transportfähige Menschen in der letzten Lebensphase, die noch zu Hause leben.

PALLIATIVMEDIZINISCHE AMBULANZ

In die Palliativmedizinische Ambulanz können Patient*innen, die unter einer fortgeschrittenen Erkrankung leiden, zur ambulanten Behandlung oder Beratung kommen.

EHRENAMTLICHE HOSPIZBEGLEITUNG

Ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen schenken sterbenden und schwer kranken Menschen Zeit und Zuwendung und entlasten Angehörige. Ehrenamtliche begleiten zu Hause, in Heimen, Krankenhäusern und im Hospizhaus Tirol.

KONTAKTSTELLE TRAUER

Wir unterstützen Trauernde in Einzelgesprächen, begleiteten Trauergruppen, Trauercafés und bei Trauerspaziergängen.

HOSPIZ.PALLIATIV.AKADEMIE

Unsere Akademie bietet Bildungsveranstaltungen zu pflegerisch, medizinischen, psychosozialen und spirituellen Themen an.

HOTLINE: 0810 969 878

Täglich von 8 bis 20 Uhr

Auskunft und Beratung rund um lebensbedrohliche Erkrankungen für Betroffene, pflegende Angehörige, ärztliches Fachpersonal, Heime und andere betreuende Einrichtungen.

WIR BEGLEITEN ALLE MENSCHEN. UNABHÄNGIG VON IHREN FINANZIELLEN VERHÄLTNISSEN UND IHRER WELTANSCHAUUNG.

NÄHERE INFORMATIONEN

Nähtere Informationen zu unseren Angeboten finden Sie unter

www.hospiz-tirol.at

Gerne beantworten wir Ihre Fragen auch am Telefon oder per E-Mail.

TEL.: 05223 43700-33600

E-MAIL: OFFICE@HOSPIZ-TIROL.AT

JEDER EINZELNE TAG LOHNT SICH



Pia sitzt im Ruhezimmer des Tageshospizes und beginnt von ihrer Krankheit zu erzählen. Sie leidet an einem Tumor im Bauchfell. Die Krankheit führt dazu, dass sich Wasser in ihrem Bauchraum ansammelt. Das Wasser muss regelmäßig abgelassen werden. Dies führt zu einem hohen Verlust von Eiweiß, der durch Eiweißinfusionen ausgeglichen werden muss.

„An meinem ersten Tag im Tageshospiz war ich schon etwas aufgeregt“, erinnert sich Pia: „Aber am Nachmittag wusste ich bereits, dass ich zweimal in der Woche kommen möchte, weil ich so viele positive Erfahrungen gemacht habe.“ Für sie war es schön zu sehen, wie Menschen mit ihren schweren Erkrankungen umgehen und wie viele nette Gespräche und schöne Momente dabei entstehen. Besonders der würdevolle Umgang miteinander machte einen großen Eindruck auf sie. „Ich denke, so etwas wie das Hospizhaus, das wird es auf der ganzen Welt nicht noch einmal geben“, fügt Pia an.

EINE SCHWERE ENTSCHEIDUNG

„Ich habe mich letzte Woche entschieden, dass ich auf die Hospiz- und Palliativstation im ersten Stock gehe“, erzählt Pia. „Mir ist klar, dass ich nicht für immer die

Eiweißinfusionen bekommen kann, und da es mir in der letzten Woche sehr schlecht gegangen ist und ich sehr abgenommen habe, habe ich beschlossen, dass ich jetzt keine mehr nehme.“ Auf der Station fühlt sie sich sehr gut versorgt und sie weiß, was auf sie zukommt, wenn jetzt kein Wunder mehr geschieht.

KEINE ANGST VOR DEM TOD

„Ich persönlich habe keine Angst vor dem Tod. Ich glaube, ich werde meinen Sohn wieder treffen, der vor sechseinhalb Jahren verstorben ist.“ Besonders wichtig ist für sie die Sicherheit, dass sie im Hospizhaus gut versorgt ist und dass ihre Schmerzen bestmöglich behandelt werden. Ihre verbleibende Zeit will Pia so gut wie möglich verbringen. Für sie ist jeder Moment wichtig und auch heute wird sie noch einen kleinen Ausflug machen und in die Stadt gehen.

45 EURO FÜR SCHWER KRANKE MENSCHEN

Bereits 4.000 Tiroler*innen sind fördernde Mitglieder der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. „Wir bitten alle Mitglieder“, so Marina Baldauf, „ihren Mitgliedsbeitrag mit dem beiliegenden Zahlschein auch heuer wieder einzuzahlen, und freuen uns über jedes neue Mitglied in unserer Gemeinschaft. Sie alle schenken liebevolle Pflege, Schutz und lebenswerte Tage. Herzlichen Dank!“

FÖRDERNDE MITGLIEDSCHAFT

Wenn Sie bei uns bereits als förderndes Mitglied registriert sind, ist auf dem Zahlschein beim Verwendungszweck „Mein fördernder Mitgliedsbeitrag 2026 Euro 45“ eingedruckt.

Wenn Sie Fragen haben oder förderndes Mitglied werden wollen, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

TEL.: 05223 43700-33600
E-MAIL: OFFICE@HOSPIZ-TIROL.AT